

1989

Interview with Dr. Gerhard Herder, Botschafter der DDR in den USA

various authors

Follow this and additional works at: <https://newprairiepress.org/gdr>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Recommended Citation

authors, various (1989) "Interview with Dr. Gerhard Herder, Botschafter der DDR in den USA," *GDR Bulletin*: Vol. 15: Iss. 1. <https://doi.org/10.4148/gdrb.v15i1.882>

This Interview is brought to you for free and open access by New Prairie Press. It has been accepted for inclusion in *GDR Bulletin* by an authorized administrator of New Prairie Press. For more information, please contact cads@k-state.edu.

A newcomer to the GDR theater scene is Georg Seidel, born in 1945, who chooses for his themes the representation of family life or individual ethics. This style being developed by the younger writers brings history into a small story, a narrower view which contrasts with the broader perspective of Heiner Müller.

As a final note Hamburger addressed the topic of censorship. He claims that censorship as such has all but disappeared in reference to the theater. Censorship is still present, however, in regards to the re-thinking of history. However the production of Braun's Lenins Tod demonstrates a change of attitude and an era of greater sensitivity.

Carol Anne Costabile
Washington University

Holger Teschke to attend Kentucky Foreign Language Conference

One of the most promising, young literary talents in the GDR, Holger Teschke, will be visiting the University of Kentucky at Lexington from April 10-30, 1989 and will be attending the 1989 Kentucky Foreign Language Conference from April 27-29.

Holger Teschke was born in Bergen/Rügen on July 13, 1958 and was trained as a machinist. After four years at sea in that capacity, during which he began writing poetry, he completed studies in theater and stage directing. His first volume of poetry was published in 1985, with a second volume to follow in 1989. After an apprenticeship at a small theater in Senftenberg, he began work in July 1987 in the capacity of technical director (Dramaturg) and director (Regisseur) with the responsibility for staging several plays for the Berliner Ensemble, the theater which still fosters the Brechtian tradition. Teschke has produced versions of Shakespeare's Timon of Athens and The Storm for both stage and radio and has written a number of plays, several of which have been published and produced.

While in the United States he will be holding readings from his works and giving talks on the current tendencies in the works of the youngest generation of

GDR dramatists. His first planned talk is entitled "What happens after Müller?"

Silvia and Dieter Schlenstedt

Professors Silvia and Dieter Schlenstedt of the Akademie der Wissenschaften in Berlin (GDR), who are currently teaching at the Germanic Languages and Literatures Department of the University of Massachusetts at Amherst, will be attending the Kentucky Foreign Language Conference from April 27-29. On April 25, the Schlenstedts will be visiting Washington University in Saint Louis, where Dieter Schlenstedt will give a talk entitled "DDR-Autoren in der Diskussion. Der X. Schriftstellerkongreß, November 1987, und Neues Denken."

INTERVIEW

Interview mit dem Botschafter der DDR in den USA, Dr. Gerhard Herder

Dr. Gerhard Herder, seit 1983 Botschafter der Deutschen Demokratischen Republik in den USA, besuchte im Auftrag des Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker am 13. Dezember 1988 St. Louis. Anlaß dieser Reise war die persönliche Überbringung eines Antwortschreibens Honeckers an Erstklässler, die in Zusammenarbeit mit K.I.D.S. (Kids Internationally Distributed Superstation) im Frühjahr 1988 an etwa 170 Staatsoberhäupter geschrieben hatten, um so ihren Beitrag zu Ideen über Frieden und Völkerfreundschaft zu leisten.

In diesem Rahmen hielt Dr. Herder auch einen öffentlichen Vortrag an der Washington University und stellte sich bei dieser Gelegenheit den Herausgebern des GDR Bulletins zu einem Interview zur Verfügung, das hier leicht überarbeitet und gekürzt wiedergegeben wird.

GDR B: Die DDR-Botschaft in Washington D.C. wurde 1973 eingerichtet. Welche kulturpolitischen Initiativen hat die DDR bisher durch ihre Botschaft in den USA unternommen?

G. H.: Die Kulturpolitik der DDR in den USA steckt noch in den Kinderschuhen. Doch die neueste und größte Initiative zum kulturpolitischen Austausch stellt die derzeitige Vorbereitung eines Kulturabkommens zwischen der DDR und den USA dar. Trotzdem gibt es bereits eine ganze Reihe kultureller Initiativen in diesem Land, wobei der musikalische Bereich eine besonders große Resonanz findet. So stattet das Leipziger Gewandhausorchester den USA fast jährlich einen Besuch ab in Form einer vierwöchigen Rundreise. Ebenfalls auf Tournee gehen das Berliner Sinfonieorchester und die Staatskapelle Dresden, und mehrere Dirigenten aus der DDR gehen Gastverträge hier ein. In Hinsicht auf Ausstellungen ist die Morgan Library in New York zu nennen, die kürzlich Malerei der deutschen Romantik (1780-1840) ausstellte. Außerdem wurde in New York eine Ausstellung des Arbeiterfotografen Walter Ballhaus mit Fotografien aus der Zeit der Weimarer Republik eröffnet. In Zusammenhang mit moderner Kunst gab es eine Ausstellung mit Verkauf von dem Bildhauer Professor Sitte in New York. In Washington D.C. wird zur Zeit eine Ausstellung jüdischer Schriften aus der DDR vorbereitet und zwar im besonderen Interesse jüdischer Organisationen in den USA. Der Austausch von Wissenschaftlern dagegen hat gerade erst begonnen. In erster Linie sind es Vertreter von Universitäten und Akademien der DDR, die über das Programm von IREX oder Fulbright sich hier in einigen Bereichen wie der Medizin, Umwelt und Technologie zu Experten ausbilden lassen. Als wichtige Einrichtung im kulturellen Bereich wäre noch die Woche der Kultur der DDR zu nennen, die im vergangenen Jahr (1987) in Minneapolis/St. Paul in Minnesota stattfand. Aus der DDR entsendet wurden dazu Kulturgruppen, Künstler und Schriftsteller, die Lesungen veranstalteten, Filme vorführten und Diskussionen leiteten u.a. mit Germanistikstudenten und -professoren. Zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR wird im nächsten Jahr (1989) die Kulturwoche in Boston stattfinden.

GDR B.: Wovon hängt denn die Wahl des jeweiligen Ortes für diese alljährlichen Kulturwochen ab? Kann sich jeder Ort dafür bewerben?

G. H.: Ja durchaus. Wichtig ist dabei die Unterstützung von unten. Wenn sich erweist, daß Organisatoren an der Basis vorhanden sind, die sich um die Einladungen, Filmaufführungen und Diskussionen kümmern. In diesen Dingen arbeiten wir eng zusammen mit dem Committee for German American Friendship, das uns bei der Wahl berät. So war z.B. im Falle von Minnesota eine starke Freundschaftsgruppe vorhanden, die Kenntnisse über die DDR weitervermitteln wollte. Falls Sie an so etwas Interesse haben, wenden Sie sich am besten direkt an den Kulturattaché der DDR-Botschaft in Washington mit Ihren bestimmten Vorstellungen, der dann mit Ihnen Kontakt aufnehmen wird.

GDR B.: Wie wirken sich Ihrer Meinung nach die Veränderungen in der Sowjetunion, im besonderen Gorbachevs Vorstellungen von glasnost, auf die Kulturpolitik der DDR aus?

G. H.: Bedingt durch die geographische Lage gab es in der DDR, im Unterschied zur Sowjetunion, schon immer einen freien Informationsfluß, da der Rundfunk und Fernsehempfang eine Vielzahl von Sendern aus Ost und West umfaßt. Die Menschen konnten sich also seit jeher frei informieren. In den Veröffentlichungen bestimmter Werke sehe ich in den letzten 10-15 Jahren keine Probleme mehr. Wie im Westen auch hängt eine Publikation vor allem vom Urteil eines Verlages ab. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von DDR-Autoren im Westen sieht die DDR allerdings ein Problem, das wohl als Nachwirkung des Kalten Krieges zu interpretieren ist. Noch immer werden in der BRD, wenn auch weniger als früher, mit Vorliebe DDR-kritische Werke gedruckt. Das wesentliche Kriterium für den Druck eines Werkes müßte aber lauten: Worin besteht sein kultureller Wert, leistet es einen kulturellen Beitrag für die Gesellschaft?

GDR B.: Wie sehen Sie in diesem Kontext die heutige Rolle und Funktion des Schriftstellers in der DDR? Worin besteht Ihrer Meinung nach sein spezifischer Beitrag in einer sozialistischen Gesellschaft?

G. H.: Der Beitrag kann sehr vielfältig sein. Der Schriftsteller ist auf jeden Fall dann gut beraten, wenn

er die echten Probleme des Lebens aufzeigt und darstellt. Und nicht nur darstellt, sondern auch bestimmte Lösungsvorschläge aufzeigt, gerade auch angesichts der vielen unterschiedlichen Tendenzen und Auffassungen, die es gegenwärtig in der DDR-Gesellschaft zunehmend gibt. Überall tut sich sehr viel, auch in der Kirche und zwar mit Förderung des Staates. Wir sind dafür, daß die Menschen schöpferisch ihre Talente entfalten können. Dazu gehört auch, daß sie offen ihre Meinung sagen und daß man auf Fragen, die sie stellen, eine Antwort gibt. Der Staat schreitet immer nur dann ein, wenn die allgemeine Ordnung und Sicherheit verletzt wird. Allerdings hat man in den USA oft falsche Vorstellungen, und man hört immer wieder die Meinung, daß es bei uns willkürlich zugeht. Bei uns gibt es aber Gesetzlichkeit. Wir sagen nicht, daß wir perfekt sind und nicht hier und da auch mal Fehler gemacht werden, doch wir haben alle Möglichkeiten, uns zu äußern. Alles jedoch kann immer noch besser werden. Im Falle des Neuen Deutschland würde ich mir ja auch wünschen, daß es noch interessanter wird.

GDR B.: Die Zeitschrift Sputnik ist ja sehr interessant geworden, aber der Verkauf wurde kürzlich in der gesamten DDR eingestellt...

G. H.: Ja, da stellen Sie nun die Frage nach dem Grund dieser Maßnahme. Die Zeitschrift ist zurückgezogen worden, weil darin u.a. sehr massiv gegen die Kommunistische Partei Stellung genommen wurde. Der Ausgangspunkt der Kontroverse war ein Artikel, in dem die Mitschuld der KPD an der Machtergreifung Hitlers behauptet wird. Die Kommunisten, die 12 Jahre unter Hitler im KZ gesessen haben und in den 30er Jahren um eine Aktionseinheit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten bemüht waren, empfanden dies als eine Beleidigung. Unsere Führung war über diese historische Sichtweise sehr empört, die für sie eine Entstellung der Geschichte bedeutet, und reagierte mit einem Verbot. Man kann darüber allerdings unterschiedlicher Meinung sein, über Verbote kann man diskutieren. Andere Reaktionen, wie z.B. ein Gegenartikel, wären wohl denkbar gewesen.

GDR B.: Sie haben vorhin kurz die Kirche in der DDR erwähnt. Könnten Sie ihre Rolle in der sozialistischen Gesellschaft noch etwas genauer bestimmen?

G. H.: Nun ja, es ist nun einmal eine Tatsache, daß wir in der DDR eine Kirche mit einer starken protestantischen Tradition haben, die eine beträchtliche Kraft innerhalb unserer Gesellschaft darstellt, und wir sind daran interessiert, alle Kräfte in die gesellschaftliche Tätigkeit einzubeziehen. Daher trifft sich der Staatsratsvorsitzende regelmäßig mit den Kirchenführern. Man war übereingekommen, daß eine Kirche im Sozialismus sehr wohl möglich ist und es viele gemeinsame Berührungspunkte gibt. So ist eine Zusammenarbeit beispielsweise in Fragen zur Erhaltung des Friedens möglich, in Fragen der Erziehung zur Freundschaft und zur Entwicklung der menschlichen Werte. Wir Kommunisten sagen, daß das höchste Gut, das wir besitzen, der Mensch ist. Wir verstehen uns als eine Entwicklungsgesellschaft, und die Kirche kann helfen, die Menschen zu mobilisieren, sich aktiv an der Entwicklung unserer Gesellschaft zu beteiligen. Da aber Kirche und Staat eine unterschiedliche Weltanschauung vertreten, kommt es über bestimmte Fragen hier und da auch zu Differenzen, die dann ausdiskutiert werden. Entscheidend aber ist die beiderseitige Übereinkunft zur Zusammenarbeit. Es gibt ja eine ganze Reihe junger Menschen, die sich zur Kirche hingezogen fühlen, warum sollten wir sie daran hindern? Wir betrachten also auch die Kirche als eine wichtige Kraft in der Entwicklung unserer Gesellschaft und suchen nach Wegen einer konstruktiven Zusammenarbeit.

GDR B.: Im Zusammenhang mit der zuvor erwähnten Kulturpolitik würde uns noch einmal die konkrete Förderung und Durchführung eines Schriftstelleraustausches interessieren. Wie hätten wir z.B. bei der Einladung eines DDR-Autors konkret vorzugehen?

G. H.: Lesungen und Reisen von DDR-Schriftstellern in die USA sind bereits weit verbreitet. An der Kulturwoche der DDR in Minnesota haben mehrere Schriftsteller und auch Schauspieler vom Berliner Ensemble teilgenommen. So etwas wird also schon praktiziert. Das Problem für die DDR ist nicht so sehr, Schrift-

steller zu entsenden, als vielmehr einen Organisator in den USA zu finden, der Reise, Aufenthalt und Unterkunft finanzieren kann. Die DDR ist im allgemeinen bereit, sich an den Reisekosten zu beteiligen, doch das Problem besteht eben in unserer nicht konvertierbaren Währung und in der Tatsache, daß wir in solchen Fällen harte Währung erst erwirtschaften müssen. Es wäre uns schon sehr geholfen, wenn z.B. eine westliche Luftfahrtgesellschaft den Transport eines DDR-Orchesters gegen Mark der DDR anbieten würde, aber das tut ja niemand. Falls Sie also an der direkten Einladung eines Schriftstellers aus der DDR interessiert sind, rate ich Ihnen, sich zunächst an den Kulturattaché unserer Botschaft in Washington zu wenden, der Ihre Einladung dann weiter nach Berlin und an den Schriftstellerverband vermittelt, der die Angelegenheit bearbeitet und schließlich beantworten wird.

GDR B.: Sie haben auch die Jugend in der DDR erwähnt. Welche Rolle spielt die FDJ heute, vor allem im Vergleich mit der Kirche, zu der sich ja viele Jugendliche hingezogen fühlen?

G. H.: Ich war von 1949 bis 1956 in der FDJ tätig. Damals stand die Aufgabe des Wiederaufbaus, der Mobilisierung der Kräfte zum Wiederaufbau der Wirtschaft im Vordergrund. Es war wichtig, erst einmal das Vertrauen der Jugend wiederzugewinnen. Ich war der Leiter für internationale Verbindungen, und es ging uns darum zu zeigen, daß die deutsche Jugend nicht faschistisch eingestellt ist. Die Aufgabenstellung von Kirche und FDJ ist natürlich unterschiedlich, aber dient dem gleichen Ziel: der Stärkung, Festigung und Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft. Im Unterschied zu damals besteht die Hauptaufgabe der FDJ heute darin, die Jugend für Wissenschaft und Technik zu begeistern. Es werden Anstrengungen unternommen, junge wissenschaftliche Talente zu fördern und die Jugend in die Forschungsarbeit einzubeziehen. Auch die kulturelle Seite der Jugendziehung spielt eine große Rolle. Neben der Einführung in Literatur, Kunst und Theater sollen die jungen Menschen mit den Grundlagen der Politik vertraut gemacht werden. Die FDJ will eben bei der Gestaltung einer inhaltsreichen Freizeit

mithelfen, zu der auch musikalische Massenveranstaltungen wie Rock'n Roll für den Frieden gehören.

GDR B.: Herr Dr. Herder, wir danken Ihnen sehr für dieses Gespräch.

RECENT LITERATURE

Arlt, Ingeborg. Das kleine Leben. Erzählung. Berlin: Aufbau, 1987. 170 pp. 13.80 DM

Berger, Uwe. Last und Leichtigkeit. Oden. Berlin: Aufbau, 1989. 160 pp. 13.80 DM

Braun, Volker. Stücke. Berlin: Henschelverlag, 1989. 360 pp. 20 DM

Braun, Volker. Verheerende Folgen mangelnden Anscheins innerbetrieblicher Demokratie. Leipzig: Reclam, 1989. 120 pp. 4 DM

Dietrich, Helge. Spiel mit der Gewalt. Berlin: Militärverlag der DDR, 1989. 224 pp. 5.60 DM

Dietze, A. und W., ed. Ewiger Friede: Dokumente einer deutschen Diskussion um 1800. Leipzig und Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag, 1989. 568 pp. 21.80 DM

Einhorn, Hinnerk. Quichote und die Windmühlen. Gedichte. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1989. 80 pp. 9.10 DM

Erpenbeck, John. Gruppentherapie. Roman. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1989. 192 pp. 11.90 DM

Faktor, Jan. Georgs Versuche an einem Gedicht und andere positive Texte aus dem Dichtergarten des Grauens. Berlin: Aufbau, 1989. 150 pp. 15.70 DM

Gratzik, Paul. Kohlenkutte. Rostock: 1989. 208 pp. 8.80 DM